

# Laibacher Zeitung

N<sup>o</sup> 3

Dienstag den 8. Jänner 1822.

Laibach.

S. k. k. Majestät haben, über einen allerunterthänigsten Vortrag der hohen Commerzhofcommission, mit allerhöchster Entschliessung vom 25. v. M., Dem Saffianleder-Fabrikanten Georg Adam Sommer in Wien, auf die Erfindung: „aus gemeinem gegärbten türkischen Leder, Maroquin, von verschiedenen dunkeln und lichten unvertilgbaren Farben, und zwar besonders in rother Holzfarbe, ohne aller Beymischung von Cochenille, zu erzeugen, und nebstbey hierauf alle Gattungen von Dessseins, so wie sie nur immer auf Perkalen und andern bisher gedruckten Zeugen gefunden werden können, zu drucken,“ ein ausschließendes sänsjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des allerhöchsten Patentens vom 8. December v. J., zu verleihen geruht.

Welche a. h. Entschliessung, in Folge des eingelangten hohen Hofkanzleidcretes vom 4., Erb. 17. l. M., Z. 34772, hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 28. December 1821.

Nachdem über eine Anzeige, daß der mit allerhöchster Entschliessung vom 6. May l. J., unter den gesetzlichen Bedingungen privilegirten angeblichen Erfindung des Franz Zumsfort, Wandmacher in Schottensfeld Nr. 341, auf Bandmacher-Mühlröhlen haarrassene Halsflörc zu verfertigen, die wesentliche Bedingung der Neuheit mangle, in Folge des 23. 27. und 28. §. des allerhöchsten Patentens vom 8. Dec. v. J., die Untersuchung durch die niederösterreichische Regierung: gepflogen, dabey in Folge des 10. und 27. §. die versiegelte Beschreibung eröffnet, und hieraus entnommen worden ist, daß es dieser Beschreibung an allen in dem 2. §. ausgedrückten Erfordernissen, mit einziger Ausnahme der zu a. bemerkten Eigenschaft, fehlt, so hat die hohe k. k. Commerzhofcommission das Privilegium des Zumsfort, nach dem Wortlaute des 23. §. lit. a, wegen vorschriftswidriger Abfassung der eingelegten Be-

schreibung, in Bestätigung des dieß fälligen Regierungserkenntnisses für erloschen zu erklären befunden.

Welches in Folge des eingelangten hohen Hofkanzleidcretes vom 1., Erb. 14. l. M., Z. 34620, hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. illyrischen Gubernium. Laibach am 28. December 1821.

Wien.

Nachricht.

Bey der am 2. Januar d. J., in Folge des allerhöchsten Patentens vom 21. März 1818, vorgenommenen ein und zwanzigsten Verlosung der älteren in Papiergeld verzinslichen Staatsschuld, ist die Serie Nr. 485 gezogen worden.

Diese Serie enthält Schuldverschreibungen, welche von dem k. k. galizischen Landes-Gubernium für Natural-Lieferungen und Kriegsdarlehen ausgestellt worden sind, im Capitals-Betrage von 1-Mill. 76133 Guld. 24 5/8 Kr., wovon die jährliche Zinsenzahlung nach dem herabgesehenen Interessen: Fuße 24870 Guld. 19 1/2 Kr. beträgt.

Von diesen Capitalien bilden jedoch, in Folge eines mit der k. polnischen Regierung geschlossenen Staatsvertrages nur nachstehende dermahl noch eine Schuld der österreichischen Finanzen:

Die Kriegsdarlehens-Obligationen von Ost-Galizien älterer Ausfertigung vom Jahre 1794 zu 3 1/2 Percent von Nr. 1 bis Nr. 15993; vom Jahre 1795 zu 5 Percent von Nr. 5 bis Nr. 16612; vom Jahre 1796 zu 5 Percent von Nr. 5 bis Nr. 16627; dann vom Jahre 1797 zu 5 Percent von Nr. 5 bis Nr. 10563.

Es wird daher nur in Hinsicht der so eben näher bezeichneten Schuldverschreibungen die gewöhnliche Verwechslung und Verzinsung nach den Bestimmungen des im Eingange bezogenen Patentens eintreten.

Die einzelnen Obligations-Nummern der so eben erwähnten Cathegorien der Staatsschuld werden in der

Wiener Zeitung in einem besondern Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Se. k. k. Maj. haben mit Allerhöchster Entschlie-  
fung vom 15. v. M., die bey dem königl. Siebenbü-  
rgischen Thesaurariat erledigte Thesaurariats-Rathsstelle  
für montanistische Gegenstände, mit dem systemisirten  
Gehalte, dem königl. Siebenbürgischen Thesaurariats-  
Secretär, Johann Michael v. Rosenfeld, zu verleihen  
geruhet.

Der österreichische Beobachter enthält unter der  
Aufschrift: Wien, den 27. December, Nachstehendes:

Die allgemeine Zeitung hat in ihrem Blat-  
te vom 20. December folgendes Schreiben mitgetheilt:  
„Odessa, vom 2. December. Man hat hier  
Nachrichten von Konstantinopel bis zum 23. November,  
nach welchen diese Hauptstadt der Schauplatz der  
schrecklichsten Unordnungen ist. Am 23. No-  
vember hatten, nach glaubwürdigen Briefen  
die Gesandten von Oesterreich und England, Graf Lü-  
chow und Lord Strangford, eine Unterredung mit  
dem Reis-Efendi, und suchten denselben zu vermögen,  
zur Annahme des russischen Ultimatums die  
Hand zu biethen. Beyde Gesandten hatten hierauf bey  
Großherren selbst eine Audienz, allein, wie man  
wissen will, vergeblich. Se. Hoheit soll erklärt haben,  
die der griechischen Nation nach den bestehenden Trac-  
taten gebührenden Privilegien könnten nicht wieder er-  
neuert und überhaupt die Forderungen des russischen  
Monarchen in keinem Falle bewilligt werden; die Aus-  
rottung der rebellischen Griechen sey beschlossen, und Alle  
müßten von der Erde vertilgt werden. Als hierauf die-  
se berühmten Diplomaten unter zahlreicher  
Begleitung von Janitscharen in ihre Wohnung zurück-  
kehrten, wurden sie nach fernerer Erzählung, unserer  
Briefe, von den rasenden Türken höchlich insultirt,  
und auf das Hotel des Lord Strangford den  
ganzen Nachmittag mit Pistolen geseuert.  
Vergeblich, heißt es ferner, habe der Sultan das Volk  
auffordern lassen, diesen Excessen Einhalt zu thun; die  
Janitscharen hätten vielmehr die schrecklichsten Flüche ge-  
gen den Sultan und dessen Minister, die ihnen nun  
schon seit sechs Monathen die Plünderung des fränki-  
schen Quartiers in Pera versprochen hätten, ausgesto-  
ßen. So weit die neuesten Nachrichten, welche durch  
Courriere nach Petersburg abgegangen  
sind.“

Wie sind an Mittheilungen dieser Art längst ge-  
wöhnt und würden daher auch diese keiner weitem Auf-

merksamkeit werth achten, wenn sie nicht das gemeine  
Maß der über die Angelegenheiten im Orient täglich  
verbreiteten Lügen auffallend überschritte. Wir beglei-  
ten sie daher mit einigen Anmerkungen:

1) Weder am 23. noch am 25. November, noch 14  
Tage später (die directen Berichte reichen bis zum 9. De-  
cember), war Konstantinopel „ein Schauplatz der  
schrecklichsten Unordnungen.“ Die öffentliche  
Ordnung war vielmehr auf keine Weise gestört. Einzelne  
Ausschweifungen, von rohen Menschen aus der niedrig-  
sten Classe begangen, werden in einer so großen und  
volkreichen Stadt, und bey der gegenwärtigen Span-  
nung der Gemüther, kaum bemerkt. Um jedoch auch die-  
sen vorzubeugen, hatten die Gesandten des kais. öster-  
reichischen und königl. großbritannischen Hofes von dem  
Divan eine neue geschärfte Verordnung begehrt und  
erhalten. (Sie ist in unserm letzten Freytagsblatte abge-  
druckt).

2) Was zwischen den fremden Ministern und dem  
Divan verhandelt worden, maßen wir uns nicht an zu  
wissen. Versichern dürfen wir aber, daß es keine ge-  
meinschaftliche Conferenz des österreichischen und großbri-  
tannischen Gesandten mit dem Reis-Efendi gegeben hat.  
Die letzte uns bekannte Conferenz des Internuntius hatte  
am 22. November, in einem Landhause des Reis-Efendi  
auf der asiatischen Seite des Bosphorus, die des groß-  
britannischen Gesandten erst acht Tage nachher  
statt, beyde in den regelmäsigsten und anständigsten  
diplomatischen Formen.

3) Keiner von beyden Gesandten hat eine Audienz  
beym Großherren verlangt oder gehabt.

4) Hiemit lösen sich die Erklärungen, die der  
Großherr diesen Gesandten gemacht haben soll, schon  
von selbst in ihr Nichts auf. Diese vorgeblichen Erklä-  
rungen sind aber auch außerdem höchst elend erdichtet,  
indem, wie mir mit Zuversicht sagen dürfen, der Groß-  
herr so wenig als irgend einer seiner Minister, jemahls  
die Sprache, die ihm der Correspondent von Odessa in  
den Mund legt, noch irgend eine ähnliche, geführt hat.

5) Desgleichen fällt mit jenen ersten Fabeln auch  
die, welche dem Ganzen die Krone aufsetzen sollte, daß  
nämlich die Gesandten bey ihrer Rückkehr vom Volke in-  
sultirt, und auf Lord Strangford's Hotel einen  
ganzen Nachmittag mit Pistolen geseuert worden  
wäre, zu Boden; und wir wollen kein Wort weiter  
darüber verlieren.

6) Da sich niemand gegen den Sultan, noch ge-  
gen seine, noch gegen die auswärtigen Minister vergan-  
gen hatte, so gab es auch keinen Grund, das Volk oder

die Janitscharen zur Ruhe auffordern zu lassen. Überdies hat die türkische Regierung nicht eben die Gewohnheit, den Pöbel der Hauptstadt in das Geheimniß ihrer diplomatischen Verhandlungen zu ziehen.

7) Der Correspondent ist dreist genug, hinzu zu setzen, „diese Nachrichten seyen sogleich durch Couriere nach Petersburg abgegangen.“ Wenn dies, wie wir doch sehr bezweifeln, geschehen seyn sollte, so wird man sie in Petersburg, wo man von dem wahren Stande der Dinge besser unterrichtet ist, eben so gut, wie bey uns, zu würdigen wissen.

Was den Artikel, der diese Bemerkungen veranlaßt hat, vor hundert ähnlichen auszeichnet, ist die offenbare Unmöglichkeit, daß irgend Jemand (es sey denn, um einen absichtlichen Betrug zu spielen) dergleichen rein erdichtete Vorgänge aus Constantinopel gemeldet haben sollte. Der Bericht ist solglich in Odessa selbst, oder an einem andern fremden Orte fabricirt.

**Lombardisch, Venetianisches Königreich.**

Nachrichten aus Venedig zufolge, war am 25. und 26. December das Wasser in den dassigen Lagunen übermäßig hoch gestiegen. Die Ursache davon war ein Meeresturm, der seit einigen Tagen anhält, und durch einen heftigen Sirocco erregt wurde. Der durch die große Uberschwellung des Wassers am Lido in der Stadt und mehreren Magazinen angerichtete Schaden ist beträchtlich.

**B a i e r n.**

München, den 22. Dec. Der General Bertrand ist dahier angekommen, und wird dem Vernehmen nach seine Reise nach Wien fortsetzen. — In dem Ministerial-Bureau wird fortwährend mit größter Thätigkeit gearbeitet, um alle Vorbereitungen für die Ständeversammlung, welche am 1. Jänner zusammenberufen, und am 27. feyerlich eröffnet werden soll, zu vollenden. Die neue Forst-Organisation, welche schon seit Langem im Werke ist, soll gleichfalls ihrem endlichen Erscheinen sehr nahe seyn, so wie die Organisation der Staatsschulden-Tilgungs-Commission, in Hinsicht des erforderlichen Personal-Statuts. Die bevorstehende Ständeverammlung wird insbesondere in Beziehung auf Befehgebung äußerst merkwürdig werden. Dabey ist auch wohl zu erwarten, daß die Zahl von Petitionen von Seite der Stände nicht gering seyn wird, und so scheint es dann, daß die Arbeiten von allen Seiten sich sehr häufen werden. — Sonntags den 9. Dec. wurde der Bischof von Speyer, Mathias von Ehdanelles, in der vorher zu dieser Feyer eingerichteten Hauscapelle des päpstli-

chen Nuntius geweiht. Dieselbe Weihe erhielt am 16. Dec. zum Bischof ernannte Canonicus und Director von Streber in der königlichen Hofcapelle. Der Herr Erzbischof weihte die äußerst schöne Hauscapelle im Pallaste des Herzogs von Leuchtenberg zum öffentlichen Gottesdienste. Sie erhielt einen eigenen Priester, der täglich Messe liest.

**S p a n i e n.**

Nachrichten aus Madrid zu Folge, hielten am 4. December J. M. M., vom Escorial zurückkehrend, ihren Einzug in diese Hauptstadt; die Miliz hatte sich an den Seiten der Straßen, durch welche der Zug ging, in Reihen aufgestellt. — Am 6. December, dem Geburtstage der Königin, war große Galla und Haufe bey Hofe.

Der politische Chef und die übrigen Behörden der Provinz Alava haben Zuschriften an den König und an die Cortes eingeschendet, worin sich ihre Liebe und Treue für den König, ihren Gehorsam gegen die Regierung, und ihren Haß gegen alles, was die öffentliche Ruhe bedroht, ausdrücken.

Pariser Blätter geben folgende Nachrichten aus Barcelona bis zum 5. Dec.: „Die Zahl der Todten beträgt gegenwärtig nur noch 15 bis 20 des Tages, und die Krankheit scheint entschieden sich zu ihrem Ende zu neigen; kaum aber entfernt sich diese fürchtbare Geißel von unserer unglücklichen Stadt, und schon dringt revolutionäre Wuth in dieselbe, und bedroht sie mit vielleicht gränzenlosem Unglück. Mehrere Aufrehschriften sind in großer Menge verbreitet worden. Der General-Capitän hielt es unter diesen Umständen für rathsam, 300 Soldaten und Kriegsmunition in die Citadelle zu schicken, in welcher auch der Stadtkommandant sich eingeschlossen hat. Alles dieses geschah heimlich; als es aber bekannt wurde, ließen die Milizen den Generalmarsch schlagen, und versammelten sich, ungefähr 4000 Mann stark, unter dem Rufe: Tod den Servilen! Man hatte ein Fest benutzen wollen, um Montjuich zu überrumpeln; dieser Versuch mißlang aber. Der Commandant dieses Forts und der Citadelle wurden von den Milizen zur Übergabe aufgefordert, sie antworteten, daß sie dieß ohne einen Befehl des General-Capitäns nicht thun könnten. Es wurde sogleich ein Officier zur Einholung dieses Befehls abgesandt, und man sieht der Antwort mit Ungeduld und mitten unter der heftigsten Währung entgegen. Die beklagenswertheften Ereignisse werden unfehlbar erfolgen, wenn die Antwort den Wünschen der Milizen nicht gemäß ausfällt. Das Volk zeigt sich sehr aufgereizt, und äußert laut die Absicht, die obrig-

Zeitlichen Behörden zurückzuweisen, wenn sie erscheinen sollten, um nach Barcelona zurückzukehren. Auch zu So-  
ria haben bei Gelegenheit der Regidorswahl ernsthaftere Unruhen Statt gehabt. Der Präsident der Versammlung wurde thätlich mißhandelt; man schlug sich mit Messern herum, und mehrere Personen wurden verwundet. Zur Wiederherstellung der Ordnung sind nun Milizen dahin geschickt worden, wovon man aber den Erfolg noch nicht kennt. Alle Blicke sind auf Rio de Janeiro gerichtet, der sich auf verschiedenen Puncten Cataloniens gezeigt hat.

### Brasilien.

Über die letzten (in unserm vorig. Freytag. Blatte gemeldet) Ereignisse zu Pernambuco heißt es in der Morning-Post vom 15. v. M.: „Das am 11. Decem-  
ber in den Dünen angekommene englische Schiff, Titus, hat wichtige Nachrichten aus Pernambuco mitgebracht, die bis zum 25. Oct. reichen. Die in Pernambuco so oft versuchte, und eben so oft vereitelte Revolution ist endlich dergestalt bewerkstelligt worden, daß sich an ihrer Vollständigkeit und Dauer nicht zweifeln läßt, da die Civil- und Militärbehörden dieser Stadt sich freiwillig von Portugals Herrschaft losgaben. Der portugiesische Gouverneur Barreto scheint alles Mögliche gethan zu haben, um Widerstand zu leisten; er mußte aber zuletzt die Stadt verlassen. Ihm folgte eine große Zahl Portugiesen. Die Häupter der Revolution haben seitdem eine National-Regierung für die ganze Provinz angeordnet. Es ist wohl augenscheinlich, daß der neu-  
lich von Lissabon abgeschickte Gouverneur zu spät ankommen wird, um die Herrschaft des Mutterlandes wieder herstellen zu können; auch ist sehr zu vermuthen, daß dieser Erfolg der Revolution in Pernambuco die Eiferung der andern Provinzen rege machen, und daß zuletzt ganz Brasilien für Portugal verloren gehen wird.“

Durch das Packetboot der Herzog von Kent hatte man am 18. Decem-  
ber in England Zeitungen und Briefe aus Rio de Janeiro bis zum 25. October erhalten. Früheren Nachrichten zufolge hatte man starke Vermuthungen, daß der Kronprinz am 12. obgedachten Monats, als an seinem Geburtstag, zum König von Brasilien ausgerufen werden sollte. Dieser Tag war jedoch ruhiger vorübergegangen, als man erwartet hatte. Ein Schreiben aus Lissabon vom 9. Decem-  
ber sagt hierüber: „Un-

tere letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro gehen bis zu Ende Octobers. Der unruhige Geist, der seit mehreren Monaten in dieser Stadt herrschte, ist zwar nicht zu einem heftigen Ausbruche, wie man erwartet hatte, gekommen, allein die Lage des Landes ist nichtsdestoweniger im höchsten Grade precar.“

Der (englische) Courier theilt nach folgenden Auszug eines andern Privatschreibens aus Lissabon vom 9. Dec. an ein Londoner Handelshaus in der City mit: „Die Pernambucaner haben sich unabhängig erklärt. Es ist ein Schiff im Lajo mit ungefähr 100 Passagieren angekommen, die sich aus jener Provinz geflüchtet haben. Ich habe heute dem Gottesdienste in der Patriarchal-Capelle beigewohnt; der König war mit seinem Hofstaate zugegen. Er schien sehr traurig und niedergeschlagen. Raub- und Mordthaten werden mit jedem Tage häufiger. Der Bericht an die Polizey-Intendanten für die letzten zehn Wochen meldet 384 Mordthaten in Portugal. Man darf es gar nicht wagen, in der Abenddämmerung auszugehen. Dem König fehlt es oft an Geld, um die täglichen Ausgaben seines Hofstaats zu bestreiten; mit genauer Noth konnte man so viel ausbringen, um das Nothdürftige in dieser Hinsicht zu bestreiten. Es steht uns irgend eine große Veränderung bevor.“

### Fremden-Anzeige.

Angelommen den 2. Jänner.

Herr Carl Ferdinand Meyer, Handelsmann, von Triest nach Wien.

Den 4. Herr Jguaz v. Loy, russisch k. Stabscapitain, von Riume nach Wien.

Den 5. Herr Andreas Hauser, Kunstmahler, von Klagenfurt. — Herr Joseph Frühwirth, Handelsmann, von Wien nach Senofersb. — Herr Johann Sarrazin, Handelsmann, von Mailand nach Grätz.

### Wechselkurs.

Am 5. Jänner war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 75 15/16; Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 35; Conventionsmünze pCt. 249 7/8.

Bank-Actien pr. Stück in C.M. 651.

### Nachtrag

zum Verzeichniß der wohlthätigen Neujahrs-Gratulationen in Laibach, welche, zum Besten des Armenfonds, Neujahrs-Wünsch'-Erlas-Karten gelöst haben.

- Nr. 682 Herr Fortunat Kerschbaum und Frau.  
 „ 683 Frau Anastasia Kapus v. Pichlstein.  
 „ 684 Herr Dr. Joh. Burger, in Egg ob Podpetch, sammt Gemahlin.  
 „ 685 „ Ernst v. Höfner, in Egg ob Podpetch, sammt Gemahlin.  
 „ 686 „ Jos. Drel, Jurist in Reifnik.  
 „ 687 „ Joh. B. Güll, k. k. P. St. B. Accessist.  
 „ 688 „ Jos. Edler v. Best, k. k. Professor der Landwirtschaft und Mitglied der Ackerbaugesellschaft.